

Halberstädter Volksstimme

Volksstimme vom 04.02.2014

Mit „Feuer und Schwert“ für Trockenrasen-Erhalt Vortrag im Heineanum mit guter Resonanz

Von Helga Kunze

Halberstadt Der Vortragsraum war bis auf die letzten Plätze gefüllt, als Dr. Hans-Ulrich Kison jüngst zum angekündigten Thema „Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Heiden“ sprach. Die Zuhörer kamen wie gewohnt nicht nur aus dem Altlandkreis Halberstadt, sondern auch aus anderen Kreisen und Niedersachsen. Das spricht für die Vortragsreihe des Heineanums, die nun bereits über Jahre Monat für Monat ein ebenso anspruchsvolles wie abwechslungsreiches Programm bietet. Es wäre zu wünschen, dass nicht nur die Fachleute, sondern auch die Vertreter der Stadt diese hochwertige und unermüdliche Arbeit entsprechend würdigen.

Dr. Kison fand seinerseits anerkennende Worte für alle Helfer, die sich von Berufs wegen oder in freiwilliger Arbeit für den Erhalt der Trockengebiete einsetzen. Das betrifft unter anderem die Harsleber Berge, Gebiete um die Teufelsmauer, die Gegensteine und um Quedlinburg. Denn entgegen früherer Meinung, dass diese Gebiete natürlichen Ursprungs seien, ist diese Annahme heute widerlegt. Lässt man der Natur ihren Lauf, so wären die jetzt freien Flächen in relativ kurzer Zeit bewaldet. Neben der subatlantischen Prägung hat nur die jahrelange, intensive Beweidung mit Schafen dazu geführt, dass diese Gebiete mit ihrer besonderen Flora und Fauna sich entwickeln und bestehen konnten. Leider reicht die gegenwärtige Beweidung dazu nicht aus, so dass auch andere Methoden erprobt wurden. „Mit Feuer und Schwert“ (Forstschere und Freischneider) könnte man scherzhaft sagen, wurden Büsche und Gehölze bekämpft, die sich immer wieder auf den freien Flächen ansiedeln.

Ohne das Eingreifen des Menschen gäbe es in absehbarer Zeit den Anblick der blühenden Adonisröschen und Küchenschellen nicht mehr, laut Dr. Kison die „Flaggschiffe“ der hiesigen Trockenrasen. Das sehr seltene Sand-Lieschgras, die Federgräser sowie die Charakterpflanze der Steppen, die Steppen-Segge, wären ebenso verschwunden, wie die Graue Skabiose, Feld-Enzian und Frühlings-Spark. Selbst die durch Menschen eingebrachten Ruderalpflanzen fänden keinen Lebensraum mehr wie Violette Königskerze, Andorn, Sichelmöhre und Quirl-Salbei. Eine der streng geschützten Arten ist die Sand-Siberscharte. Von einst 66 Standorten gibt es heute nur noch 20, darunter einige in unserem Gebiet. Auch unter den Moosen und Flechten finden sich Rote-Liste-Arten, die nur selten vorkommen.

Die Besucher hatten reichlich Gelegenheit, die typischen und raren Arten der Trockengebiete anhand brillanter Fotos zu bewundern. Es wäre gut, wenn dieses unseren Kindern und Enkelkindern in der Natur noch möglich wäre.



Adonisröschen in voller Blüte.